

Theater Rampenlicht Frenkendorf

Fein, aber gemein



Zum 12. Mal steht das Ensemble des Theaters Rampenlicht auf der Bühne. Es sind 13 Akteure, die unter der Regie von Sarah Thommen englische Kleinstadtatmosphäre anspruchsvoll vermitteln. Wahrscheinlich ist die 13 in Frenkendorf eine Glückszahl. Die Regie hatte jedenfalls bei der Besetzung eine glückliche Hand.

Was war denn alles «fein» an dem Theaterabend? Fein war die Kombination von Kunst und Bühne, (Ensemblemitglied Esther Schuoler und Markus Fritschi zeigten an den Wänden ihre Werke, die beim Publikum Interesse fanden). Fein war die Dekoration, ein Garten sowie herrschaftliches englisches Porzellan, wunderschön gemalte Prospekte, Kirschbäume und Gartenlandschaft leicht, luftig, anmutig, im Vordergrund, und im Hintergrund Hügel und Berge, Fernsicht von Chrippenham bis nach Schottland. Das Bühnenbild bot durch geschickte Gliederung verschiedene Spielflächen. Fein war auch der Saal, stufenartig, die Sitze an den Tischen boten einen ausgezeichneten Blick auf die Bühne, von der Technik raffiniert mit Licht und Schatten bedient.

Fein war die Erarbeitung der Charaktere. Eine Lady Hamilton, bei der man nicht weiss, ob sie ihre Contenance von der Queen hat oder umgekehrt. Ihr Mann, Lord Hamilton, der dankbare vertrottelte Ehemann wie aus dem Bilderbuch

und konsequent umgesetzt. Ein weiteres Gespann Mutter und Tochter, mit allen Attributen des Generationsunterschiedes und ebenfalls dazugehörend (wir sind in England) irgendein schwarzes Schaf in der Familie. Das Dienstmädchen Lizzy, das typische Kammerkätzchen, das witzig und vorlaut und damit sympathisch das Publikum informierte, das – so soll es sein – immer mehr wusste als die Akteure und dann doch überrascht wurde durch groteske und verwirrende Entwicklungen.

Fein die Rolle des Kochs, der einen Paul Bocese par excellence bot und die Rolle des Butlers als Mann für gewisse Stunden und die des Mannes für gewisse Stunden als Butler. Die Verwechslung bei der Agentur und das Aufeinanderprallen der Gegensätze sorgte für Hochstimmung, auch weil beide Akteure so kongenial in ihrer «natürlichen» Rolle waren. Wenn Lizzy den vermeintlichen Butler nach Referenzen fragte und dieser ins Stottern kam und wenn der (echte) Butler von seinen Referenzen erzählte und Linda fragte, ob es das denn gäbe, dann ist Stimmung nicht nur auf der Bühne sondern auch im Saal.

Fein ist auch vom Autor die Rolle des Polizisten konzipiert. Ein Polizist in einer Komödie ist ja fast immer eine drollige und trottelige Figur, eine Art Katalysator, die hier aber eine überraschende Wende erfuhr.

Fein das gut inszenierte «stumme Spiel», da entstehen keine Löcher, wenn ein Spieler nur zuhört oder beobachtet. Fein im 2. Akt das Kostümfest zur blauen Stunde, eine Party der Verkleidung, der Verwechslung, der Entrüstung seitens der Highsociety, die Damen rechts, die Herren links auf der Bühne platziert, Stimmung gibt es dann jeweils in der Mitte, wenn beide Welten aufeinander stossen. Am Ende rettet die Unterschicht die Oberschicht, das Ende ist nicht abzusehen, man muss es einfach abwarten, bis endlich die Situation geklärt ist und die Gauner in goldenen Ketten abgeführt werden.

Wo aber ist jetzt das Gemeine? Gemein ist, dass ich nichts gefunden habe, woran etwas auszusetzen wäre. Dass bei 13 Mitwirkenden nicht alle zuerst durchs Ziel kommen, ist klar. Ein wenig mehr Sicherheit im Auftreten, mehr Spiel mit dem Publikum ist nur in wenigen Fällen zu wünschen. Wie bei der Abfahrt die Gleitstrecke sind wenig dramatische Textpassagen nicht immer einfach umzusetzen. Den Text ausspielen oder kürzen wäre hier mein Kommentar. Ansonsten war alles fein.

Hans Stelzer

INFOS ZUM STÜCK

Fein, aber gemein.

Komödie in 3 Akten

von Ulrich G. Engelmann

Regie: Sarah Thommen – Co-Regie: Andrea Murdoch

Dauer: ca. 110 Min. - 1 Bühnenbild (Garten in einer engl. Kleinstadt) Darsteller: 6D/7H
Rechte: Theaterverlag Kaliolabusto, Messen, Kontakt: www.theater-rampenlicht.ch

Kurzbeschreibung: Die feine Gesellschaft des Kleinstädtchens wird durch eine Einbruchserie aufgeschreckt. Ein «echter» Rembrandt wurde entwendet, doch soll das Mrs. Campbell nicht hindern, ihre Geburtstags-Gartenparty zu veranstalten. Ihr Problem ist, dass ihr Butler ausgefallen ist, so organisiert sie einen Mietbutler und ihre Tochter mietet für den Anlass auch eine männliche Person. Das Auftauchen der Schwester bringt Peinlichkeiten und Turbulenzen. Wer hat am Ende die Nase vorn?